

Friedrich Wilhelm August Bratring

Das Benediktiner-Kloster Huyzburg

(von den Anfängen bis 1448)



Reprint der Ausgabe von 1804

Diese Leseprobe enthält nur wenige Seiten!

Das Benediktiner-Kloster Huysburg

Friedrich Wilhelm August Bratring

Impressum:

Friedrich Wilhelm August Bratring:

Das Benediktiner-Kloster Huysburg

Reprint, „Preußisch-Brandenburgische Miscellen“, Berlin 1804

herausgegeben und mit einem Vorwort und einer biografischen Notiz

versehen von Martin Hentrich

Schöppensteg 89b

39124 Magdeburg

Schriftenreihe EDITION HUY

Das Benediktiner-Kloster Huysburg

Ein Beitrag zur Geschichte des
Fürstentums Halberstadt
(von den Anfängen bis 1448)

von

Friedrich Wilhelm August Bratring

**Reprint aus:
Preußisch-Brandenburgische Miscellen 1804**

Herausgegeben von
Martin Hentrich

Titelgestaltung unter Verwendung einer Federzeichnung (Postkartenmotiv)
von Friedrich Schröder (1880 – 1960)

Vorwort

Die ersten gedruckten und allgemein zugänglichen eigenständigen Geschichtsdarstellungen des Benediktiner-Klosters Huysburg erschienen erst im Jahr 1804. Schon Ende des 17. Jahrhunderts ließ zwar der damalige Abt Nikolaus von Zitzwitz (1643 – 1704) die überlieferten Handschriften durch den Eisenacher Gelehrten Dr. Christian Franz Paullini (1643 – 1712) ordnen, wobei viele der seit dem dreißigjährigen Kriege verstreute Dokumente wieder beschafft werden mussten, doch zu einem Druck des Geschichtswerks kam es allerdings nie. Die Geschichte des Klosters findet sich in Schriften zur Geschichte des Bistums bzw. Fürstentums Halberstadt wieder.

Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts kamen große Umwälzungen wie sie Europa und mithin auch das Kloster seit Jahrhunderten nicht erlebt hatte. Im Ergebnis der Koalitionskriege gegen das revolutionäre Frankreich erlitten die Koalitionshere Niederlage um Niederlage. Im Frieden zu Luneville 1801 erhielt Frankreich linksrheinische Gebiete zugesprochen, die zuvor deutschen Territorialstaaten gehörten. Das noch bestehende Heilige Römische Reich Deutscher Nation wurde verpflichtet, die von den Gebietsverlusten betroffenen deutschen Fürsten zu entschädigen. Dies wurde im Jahr 1803 durch den „Hauptschluss der außerordentlichen Reichsdeputation“ umgesetzt, kurz Reichsdeputationshauptschluss genannt (Hauptschluss = „Abschlussbericht“).

Die Abfindung der weltlichen Fürsten für den durch die Revolutionskriege entgangenen Besitz geschah durch Säkularisation kirchlicher sowie durch Mediatisierung kleinerer weltlicher Herrschaften bisheriger Reichsstände. Zu diesen kirchlichen Herrschaften gehörte auch das Benediktiner-Kloster Huysburg, das im preußischen Fürstentum Halberstadt zu den größten Grundbesitzern zählte. Die Verkündung der endgültigen Auflösung der altherwürdigen Klostergemeinschaft erfolgte dann am 2. Oktober 1804.

Schon vorher war dies indes absehbar und so können wir wohl die im Jahre 1804 erschienenen kurzen Geschichten des Benediktiner-Klosters Huysburg als Versuche der Autoren sehen, die Erinnerung an eine erlöschende Gemeinschaft, die über 700 Jahre Bestand hatte, für zukünftige Zeiten zu bewahren. So schrieb der Dedelebener Pastor Johann Christian Ludwig Niemeyer (1772 – 1857, von 1803 bis 1856 Pfarrer in Norddedeleben) in den „Gemeinnützigen Unterhaltungen für 1804“ der Literarischen Gesellschaft zu Halberstadt eine „Kurze Geschichte des Klosters Huysburg“ (In den Stücken vom 18.2. und 26.2.1804). Im gleichen Jahr etwas später erschien dann die hier wieder als Reprint vorliegende Geschichte des Klosters von Friedrich Wilhelm August Bratring (1772 – 1829), die damit wieder etwas aus dem Schatten späterer Werke geholt werden soll.

Martin Hentrich

Preussisch-Brandenburgische
M i s z e l l e n.

Jahrgang 1804.

Erster Band.

Erstes und zweites Quartal.

Berlin,
bei Johann Wilhelm Schmidt.
1804.

Das Benediktiner-Kloster Hunsburg.

Ein Beitrag zur Geschichte des Fürstenthums Halberstadt.

Einleitung.

Eine gute Stunde von Halberstadt liegt auf der dominirendsten Anhöhe des Huy's oder Huy-Waldes das schöne Benediktiner-Kloster Hunsburg. Umgeben von dem stillen Dunkel des dicht verwachsenen Laubholzes ragen die geschmackvollen Klostergebäude mit den beiden Thurmspitzen weit über die Wipfel der Däune hervor, und dienen entfernten Wanderern zur Richtschnur. Ueber weite Ebenen hinweg, über schwelgende Saaten und üppige Wiesen irrt das trunkenes Auge meilenweit hin, und findet erst an Magdeburgs und Braunschweigs Thürmen und dem Elmwalde im Braunschweigischen einen Ruhepunkt. Zu den Füßen liegt am schroffen, aber mit Gehölz bewachsenen Felsenabhange der Köderhof. — Diese reizende Naturgegend, deren Genuß nur empfunden, nicht beschrieben werden kann, scheint so recht zur Anbetung und stillen Andacht bestimmt zu seyn. Dem Verfasser schwebt wenigstens in diesem Augenblick das Plätzchen neben dem Kloster vor Augen, wo man, von dem Genuß der Natur berauscht, sehr leicht zu dem übereilten Wunsche hingerrissen werden kann, hier, von dem Getümmel der Menschenwelt isolirt, nur sich, den Wissenschaften und der Natur zu leben. — Hier war es, wo unsere religiösen Vorfahren in der Stille des Waldes sich den Empfindungen der Andacht überliefern; hier war es, wo vor 800 Jahren der Gottheit eine Kapelle errichtet wurde, wo das Zufließen der Brüder und Schwestern die Er-

bauung weitläufiger Kloster-Gebäude erforderlich machte, dessen freundliche Bewohner ihrer Hospitalität wegen in der ganzen Nachbarschaft geschätzt, geliebt und geehrt sind. Nur ein Aufenthalt von einigen Tagen auf diesem schönen Asyl der Ruhe war hinreichend, den Verfasser zu überzeugen, daß Mnch und u n a u f g e k l ä r t seyn auf Hunsburg wenigstens nicht gleichbedeutend war. Mit stillem Danke erinnert er sich der daselbst genossenen humanen und freundlichen Aufnahme und zugleich einer Pflicht, — deren Erfüllung der würdige Konvent ihm, durch die edle und geneigte Mittheilung alter Handschriften, Urkunden und Copialbücher ungemein erleichterte, nämlich die Entwerfung einer Geschichte dieser so interessanten Stiftung. Die jetzt den Klöstern bevorstehenden Veränderungen erinnern mich um so mehr daran, in Absicht dieses Stiftes meine Papiere und gesammelten Notizen zusammen zu suchen, und chronologisch zu ordnen, — so wie man die Materialien zu der Lebensbeschreibung eines beliebten und geachteten Mannes zusammen stellt, dessen näher Ausfüßung seine Zeitgenossen mit Bedauern entgegen sehen.

Ich darf mir schmeicheln, daß die Chronik von Hunsburg zur Geschichte des Fürstenthums Halberstadt ein nicht ganz unwichtiger Beitrag sei, indem ich aus Quellen schöpfte, die den ältern Geschichtschreibern dieses Landes nicht offen standen. Meine Hauptquellen, auf die ich zurückverweisen werde, bestanden:

1. In einem Copialienbuche, welches sehr schön geschriebene Urkunden aus mehreren Jahrhunderten enthält, und wenigstens vor dem Anfange des 16ten Jahrhunderts nicht angefertigt ist. Es ist ein Pergament-Codex von zwei bis drei Finger Dicke.

2. Einer Chronik des Klosters Hunsburg, welche der bekannte Geschichtschreiber Doktor Med. Christ. Fr. Paulini am Ende des 17ten Jahrhunderts, auf Veranlassung des

Das Benediktiner-Kloster Hunsburg.

Ein Beitrag zur Geschichte des Fürstenthums Halberstadt.

(F o r t s e t z u n g)

§. 3.

Abt Eckbert I.

Eckbert I. war der dritte Abt von Hunsburg, der seinem Vorgänger im Jahre 1133 folgte, wie eine Urkunde beweiset, in welcher Bischof Rudolph von Halberstadt dem Kloster alle anderweitig akquirirte Güter und Besitzungen bestätigt, nämlich: eine Hufe in Anderbeck, 4 erkaufte Hufen in Bodfresstide, 1 in Hesenheim, 2 in Woffenstide, 5½ in Keinstide, 1 in Vogelstorp; den Zehent von den Weinbergen zu Eylesstide, Lingelstide und Hillverdingerohe, die sein Vorgänger dem Kloster gegeben hatte; desgleichen die Besitzungen in Eylesstide, von 30 Hufen, mit dem Walde Nordholz genannt, so wie auch das Patronatrecht über die vom Abt Eckbert in Eylesstedt gestiftete Kirche. Act. 1133. (Cop. I. 27.)

1135 erteilte Pabst Innozenz II. dem Kloster ein Privilegium. D. Fisa. VI. Id. Iunii. (Cop. I p. 26.)

1143 weihte Erzbischof Friedrich V. von Magdeburg in der Klosterkirche zu Hunsburg 10 Altäre ein.

1150 verkaufte ein gewisser Gunzelin, von seinem väterlichen Erbtheil zu Hohen-Uppelingen 7½ Hufen für 63 Mark Silbers an das Kloster zu Hunsburg. Der Kontrakt wurde von dem Grafen Poppo von Blankenburg geschlossen, und vom Bischof Udalrich bestätigt. (Cop. I. p. 23.)

Im Jahre 1155 starb Abt Eckbert, nachdem er sein Amt 22 Jahre verwaltet hatte.

Abt Degen, Dageno oder Dengo.

war sein Nachfolger. Im Jahre 1157 bestätigte Pabst Adrian IV. dem Kloster alle seine Besizungen. (Cop. 27. 28.) In demselben Jahre erthilte Adrian dem Bischof Udalrich den Befehl, die Geistlichen und die Klöster zu reformiren, und vorzüglich zu Vernrode und Huysburg die Nonnen von den Mönchen zu trennen.

1157 vertauschte das Kloster Huysburg, die demselben von dem Grafen Folkmar von Hohenstein erhaltenen Einkünfte in Minglebe, Hordestorp, Immeringe und Dinstedt, gegen 8½ Pfund aus den Dörfern Werderem, Lippemot (oder Lirpenrot) und Rothgendorp an den Grafen Athelbert und dessen Gemahlin Adelheide. Zeugen dieses Tausches, den Bischof Udalrich bestätigte, waren Beno de Gatersleve, Achelbert, de Aderheim und Sigfried de Quenstede. (Cop. 16.)

1158 bestätigte Bischof Udalrich dem Kloster seine Güter durch folgende Urkunde: In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Odelricus Dei gratia Halberst. Episc. Eccles. etc. Quaecunque sane praedecessores nostri — et alii sub ipsis fideles praefato Monasterio devote contulerunt in villis, in agris, in arvis, in pratis, in pascuis, in aquis aquarumque decursibus, in molendinis, in sylvis, in venationibus, pro fratrum quiete munienda. In decimis villarum Badesleve, Dingelstide, Eylentide, Hyldewardingherode, Attekendorp, Ebbeckestorp, Wegersleve, Eilwardestorp, Kovelde, Reynstidde, Rettmestorp, Warnenstidde, Nyendorp. Inter Huysburg et Halberstadt Ribbrechtingerod. In decima quoque 49 Jornalium in Sirkstede. In decima quoque super 28 Mansos et 10 Jornalia in Eylentidde. Praeterea in decimationibus ovalium praesentium et futurorum, in omnibus locis,

Reform. So war Abt Johannes dem Stifte wohlthätiger, als wenn er sich mit Sophistereien und theologischen Subtilitäten abgegeben hätte. Unter diesem Abte ward das Kloster also wahrscheinlich der Bursfeldischen Union einverleibt, ungeachtet das Jahr nicht genau bestimmt werden kann.

Er starb im Jahre 1448. und im 8ten seiner Abtswürde.

(Der gänzliche Beschluß im nächsten Stücke.)

Im Jahr 1805 erschien noch der dritte Band der Zeitschrift, jedoch ohne die Fortsetzung der Geschichte des Klosters Huysburg. Dann stellte die Zeitschrift ihr Erscheinen ein.

Der Topograph Friedrich Wilhelm August Bratring (1772 – 1829)

von Martin Hentrich

In Losse bei Seehausen in der Altmark wurde Friedrich Wilhelm August Bratring am 8. 12.1772 als Sohn eines Pastors geboren. Nach seinem Schulbesuch in Salzwedel studierte er an der preußischen Staatsuniversität in Halle Theologie. Wahrscheinlich unter dem Einfluss von Johann Reinhold Forster (1729 – 1798), der James Cook bei seiner zweiten Weltumseglung von 1772 – 1775 begleitete und der an der Universität Halle lehrte, wandte sich Bratring jedoch der Geographie und den Staatswissenschaften zu und hört auch Länderkunde, Ökonomie und Statistik.

Nach seinem Studium geht er nach Berlin und muss sich auf untergeordneten und schlecht dotierten Posten durchs Leben schlagen. Im Jahr 1799 war er Hilfsarbeiter an der Königlichen Bibliothek als Geheimer Registratur-Assistent. Ab 1803 arbeitet er als Geheimer expedierender Sekretär im Generaldirektorium. Diese eigentlich „General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domänen-Direktorium“ benannte Zentralbehörde war damals der Kern und die Keimzelle der preußischen Bürokratie. Allerdings war Bratrings Stellung untergeordnet und schlecht dotiert.

Zu diesem Zeitpunkt konnte Bratring schon mit einem beachtenswerten Werk aufwarten. 1798 erschien von ihm „Grafschaft Ruppın in historischer, statistischer und geographischer Hinsicht. Ein Beitrag zur Kunde der Mark Brandenburg“. Da er Zugriff auf die im Generaldirektorium einlaufenden Statistiken und Berichte hatte und sich direkt mit Landräten und staatlichen Behörden in Verbindung setzte, konnte er für dieses und weitere von ihm in Aussicht genommene Werke wertvolles Material sammeln.

Neben seiner Tätigkeit im Generaldirektorium bekleidete Bratring seit 1799 auch eine stundenweise bezahlte Stellung in der königlichen Bibliothek, die der Akademie der Wissenschaften unterstellt war und die seine Anstellung veranlasste. Seine Arbeit bestand u.a. in der Fortsetzung des allgemeinen Katalogs. Der Beruf des Bibliothekars entsprach seiner Neigung doch die bezogenen Gehälter ermöglichten in den Wirren der Napoleonischen Kriege und der Besetzung Preußens nur eine kärgliche Lebensweise.

Erst als er im Jahre 1813 das Amt des Königlichen Bücherauktions-Kommissars antrat besserte sich seine Lage. Durch eine wirkungsvolle Tätigkeit als Auktionskommissar für Kunstgegenstände und Buch-Taxator erwarb er sich großes Ansehen unter Sammlern und Verkäufern.

Frühzeitig widmete sich Bratring topographisch-statistischen Studien, wofür er alles erreichbare Material zusammentrug. Neben außerordentlichem Fleiß waren es wissenschaftliche Begabung, kritischer Sinn, Sorgfalt und Zuverlässigkeit, die seinen topografischen Arbeiten unvergänglichen Wert verleihen.

Als ein geradezu klassisches Werk kann man seine dreibändige „Statistisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg“ bezeichnen, die zwischen 1804 und 1809 erschien. Neben verschiedenen Adressbüchern, topografischen Beschreibungen von Korsika, Spanien und der Südsee, einer dreibändigen „Allgemeinen Welt- und Menschenkunde“ (1809 – 1813) und einer „Allgemeinen Reiseencyklopädie“ (1810 u. 1811) verfasste er auch „Nicotiana oder Taschenbuch für Tabaksliebhaber“ (1801) sowie „Die Luftjagd, komische Gedichte“ (1800). Friedrich Wilhelm August Bratring starb am 12. 2. 1829 in Berlin.

Bratring versuchte in verschiedenen Anläufen, durch ein periodisches Organ eine wissenschaftlich einwandfreie Grundlage für die brandenburgische Landeskunde zu schaffen, fand dabei aber keine Unterstützung. Gerade diese kurzlebigen Zeitschriften enthalten jedoch auch Beiträge zur Geschichte des Fürstentums Halberstadt:

„Magazin für die Land- und Geschichtskunde der Mark Brandenburg und anderer benachbarten königlich preußischen Provinzen“ erschien nur 1798
darin: „Beschreibung der Mediatstadt Croppenstedt“, Seite 107 – 115

„Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der preußischen Staaten“ (1801 – 1803)
darin (April-Heft 1801): „Historisch geographische Beschreibung der Mediatstadt Ermsleben im Halberstädtischen“, Seite 418 – 434

„Preußisch-Brandenburgische Miszellen“ erschien 1804 – 1805
darin „Das Benediktiner-Kloster Huysburg. Ein Beitrag zur Geschichte des Fürstenthums Halberstadt“ Es erschienen jedoch nur drei Teile, die die Geschichte bis 1448 betreffen und deren Reprint Sie hier in Händen halten.

Weiterführende Literatur zu F. W. A. Bratring:

Schultze, Johannes: Bratring, Friedrich Wilhelm August.
Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 538 f. Onlinefassung:
<http://www.deutsche-biographie.de/pnd116409398.html>

Hans-Heinrich Müller: Mark Brandenburg statistisch erfasst.
Berlinische Monatsschrift Heft 5 (2005), Seite 49 f.

Neuer Nekrolog der Deutschen, 7. Jahrgang 1829, Ilmenau 1831, Seite 169 – 171

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Die Geschichte des Benediktiner-Klosters Huysburg.....	7
Der Topograph Friedrich Wilhelm August Bratring (1772 – 1829).....	64

Informationen über den Huy finden Sie im Internet:

Die Dörfer:

www.roederhof.de
www.badersleben.de
www.wilhelmshall.de
www.dingelstedt-huy.de

Schloss Röderhof:

www.roederhof.com

Benediktiner-Kloster Huysburg:

www.huysburg.de

Heiketalswarte:

www.der-turm.eu

Kunstverein Röderhof e.V.:

www.kunstverein-roederhof.de

Gaststätte Jagdhütte am Röderhofer Teich:

www.gaststaette-jagdhuette.de

Förderverein „Zwischen Huy und Bruch“ e.V.:

www.huy-bruch.de

Heimatzeitschrift „Zwischen Harz und Bruch“:

www.zhub.de

Diese Schriftenreihe:

www.edition-huy.de

Quellennachweis:

Friedrich Wilhelm August Bratring: Das Benediktiner-Kloster Huysburg.
Preußisch-Brandenburgische Miscellen.
1. Jahrgang (1804) Band 1 Seite 321-343, 435-454, Band 2 Seite 294-306
(weiteres nicht mehr erschienen)

Bisher ist in der EDITION HUY erschienen:

Heft 1 (2012):
Theodor Eckart: Geschichte des Klosters Huysburg bei Halberstadt
Reprint der Ausgabe von 1910 (Leipzig), 44 Seiten

Heft 2 (2012):
Die Urkunden der Benedictiner-Abtei S. Mariae zu Huysburg
in Auszügen zusammengestellt von
H. Beyer, Fr. L. B. v. Medem, Friedrich Wiggert
Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen
Band 4, Heft 1, Seite 1-76
Reprint der Ausgabe von 1838 (Halle und Nordhausen), 84 Seiten

Heft 3 (2012):
Martin Hentrich (Herausgeber):
Röderhof und Huysburg. Episoden aus der Geschichte.
72 Seiten mit vielen, größtenteils farbigen Abbildungen

Heft 4 (2013):
Martin Hentrich (Herausgeber)
Der Huy. 33 Gedichte von damals bis heute
80 Seiten mit 10 s/w-Abbildungen nach Zeichnungen von Friedrich Schröder

Heft 5 (2013):
Martin Hentrich (Herausgeber)
Räuber Daneil. Zwei Erzählungen des 19. Jahrhunderts.
Christoph Hildebrandt: Marie, das Mädchen der Daneilshöhle (1821)
Martin Claudius: Räuber Daneil und das mutige Hannchen (1854)
76 Seiten s/w

Diese reizende Naturgegend, deren Genuss nur empfunden, nicht beschrieben werden kann, scheint so recht zur Anbetung und stillen Andacht bestimmt zu sein. Dem Verfasser schwebt wenigstens in diesem Augenblick das Plätzchen neben dem Kloster vor Augen, wo man, von dem Genuss der Natur berauscht, sehr leicht zu dem übereilten Wunsche hingerissen werden kann, hier, von dem Getümmel der Menschenwelt isoliert, nur sich, den Wissenschaften und der Natur zu leben...

... Nur ein Aufenthalt von einigen Tagen auf diesem schönen Asyl der Ruhe war hinreichend, den Verfasser zu überzeugen, dass Mönch und unaufgeklärt sein auf Huysburg wenigstens nicht gleichbedeutend war. Mit stillem Danke erinnert er sich der daselbst genossenen humanen und freundlichen Aufnahme und zugleich einer Pflicht, deren Erfüllung der würdige Konvent ihm, durch die edle und geneigte Mitteilung alter Handschriften, Urkunden und Kopialbücher ungemein erleichterte, nämlich die Entwerfung einer Geschichte dieser so interessanten Stiftung. Die jetzt den Klöstern bevor stehenden Veränderungen erinnern mich um so mehr daran, in Absicht dieses Stiftes meine Papiere und gesammelten Notizen zusammen zu suchen und chronologisch zu ordnen, so wie man die Materialien zu der Lebensbeschreibung eines beliebten und geachteten Mannes zusammen stellt, dessen naher Auflösung seine Zeitgenossen mit Bedauern entgegen sehen.

F. W. A. Bratring

EDITION  HUY

Nr. 6 - 2013